

Ross Thomas, *Der Fall in Singapur*



# 1

Er war wahrscheinlich der einzige Mann, der an diesem Tag in Los Angeles Gamaschen trug. Perlgraue, die unten aus der aufschlaglosen Hose seines grauen Anzugs herausragten, der so dunkel war, dass er fast schwarz schien. Er trug ein weißes Hemd und eine sauber geknüpfte, blassgraue Krawatte, die sich etwas aufblähte, bevor sie unter einer Weste verschwand. Und da war ein Hut, aber das war nur ein Hut.

Falls einer der beiden, die aus dem Regen hereinkamen, ein Kunde sein sollte, musste es der andere sein, der Große mit den kurzgeschorenen grauen Haaren und dem spitz abgewinkelten linken Arm, als ob er ihn nicht ganz strecken könnte. Er umkreiste den Wagen langsam, öffnete eine Tür und schlug sie wieder zu, strahlte über den befriedigend dumpfen Knall und sagte dann etwas zu dem mittelgroßen Mann mit den Gamaschen, der darauf leicht die Stirn runzelte und den Kopf schüttelte.

Der Wagen, ein cremefarbener 1932er Cadillac V-16 Roadster, kam in meinen Besitz, nachdem sein Eigentümer, ein Großhändler für Lebensmittel, sich bei den Absatzaussichten für Sorghumhirse katastrophal verschätzt hatte. Die Rechnung für die Restaurierung des Wagens belief sich auf 4300 Dollar, und der Großhändler hatte sich bedrückt und deprimiert eine ganze Stunde lang für seine Zahlungsunfähigkeit entschuldigt. Drei Tage später klang er optimistisch, sogar fröhlich, als er mich anrief, um mir zu versichern, dass ein Deal Gestalt annahm und bald

alles geklärt sein würde. Gegen fünf am nächsten Morgen schob er sich den Lauf eines .32er Revolvers in den Mund und drückte ab.

Der Cadillac, mit einem 6 500-Dollar-Preisschild, bildete jetzt das Herzstück des Ausstellungsraums, flankiert von einem viertürigen 1936er Ford Cabriolet und einem 1938er SS 100 Jaguar. Für den Ford wollte ich 4 500 Dollar, und der Jaguar war bei 7 000 Dollar angesetzt. Aber jeder halbwegs anständige Fremde mit sauberem Hemd, Scheckbuch und Führerschein konnte den Wagen seiner Wahl auch für ein 500 Dollar niedrigeres Angebot haben.

Der Große – er war wirklich groß, gut über eins neunzig – blieb bei dem Cadillac, wobei er die wachsende Ungeduld seines Freundes mit den Gamaschen nicht ganz ignorierte. Der große Mann trug einen zweireihigen blauen Blazer mit Goldknöpfen, eine graue Flanellhose, einen weißen Rollkragenpullover und hatte den ekstatischen Ausdruck eines Würfelspielers, dem gerade zum siebten Mal hintereinander der große Wurf gelungen war. Ich fand, er war sowohl für den Gesichtsausdruck als auch für die Kleidung zu alt.

Der Mann mit den Gamaschen runzelte noch einmal die Stirn, sagte etwas, und der große Mann warf einen letzten lustvollen Blick auf den Cadillac, bevor sie in mein Eckbüro kamen, einen Glaskasten mit Schreibtisch, Safe, drei Stühlen und einem Aktenschrank. Der Große trat als Erster herein und hielt sich gar nicht erst mit Förmlichkeiten auf.

»Was wollen Sie für den Caddy?« Die Stimme passte nicht zu seiner Größe. Sie war hoch, fast piepsig.

Weil er vielleicht ein Käufer war, nahm ich die Füße vom Schreibtisch. »Sechstausendfünfhundert.«

Der Kleinere, der mit den Gamaschen, hörte nicht zu. Nachdem er mir einen kurzen Blick zugeworfen hatte, ließ er die Augen durchs Büro wandern. Es gab nicht gerade viel zu sehen, aber er sah so aus, als ob er auch nicht viel erwartete.

»Hier war früher mal ein Supermarkt«, sagte er. »Von A&P.«

»Früher mal«, sagte ich.

»Was heißt das Schild draußen – *Les Voitures Anciennes*?«  
Er kam mit dem Französisch besser zurecht als die meisten.

»Alte Wagen. Alte Gebrauchtwagen.«

»Warum schreiben Sie nicht das?«

»Weil dann niemand fragen würde, oder?«

»Das hat Klasse«, sagte der Große und starrte durch die Glaswand des Büros auf den Cadillac. »Echte Klasse. Jetzt mal ernsthaft. Wie viel wollen Sie wirklich für den Caddy?«

»Er ist vollständig restauriert, alle Teile sind original, und der Preis ist immer noch sechstausendfünfhundert.«

»Sind Sie der Besitzer?«, fragte der Kleine. Seine Rs verriet ihn; seine Ts auch. Er kam von der Ostküste, aus New York oder New Jersey, aber es konnte schon länger her sein, dass er dort gelebt hatte.

»Einer davon«, sagte ich. »Ich habe einen Partner, der sich um alles Mechanische kümmert. Er ist hinten.«

»Und Sie verkaufen?«

»Manchmal«, sagte ich.

Der Große wandte sich noch einmal von seiner sehnsüchtigen Inspektion des Cadillacs ab. »Ich hatte mal so

einen«, sagte er träumerisch. »Außer, dass er grün war. Richtig dunkelgrün. Weißt du noch, Solly? Wir sind damit nach Hot Springs, mit May und der anderen Puppe, die du hattest, und haben dabei Owney getroffen.«

»Das war vor sechsunddreißig Jahren«, sagte der Mann mit den Gamaschen.

»Verdammt, scheint noch gar nicht so lange her zu sein.«

Der Kleinere ging zu einem der Stühle, zog ein weißes Taschentuch hervor und klopfte damit ein paarmal auf die Sitzfläche, steckte das Tuch wieder in die Hosentasche und setzte sich. Seine Bewegungen waren klar, präzise und gelassen. Er lehnte sich zurück, zog ein goldenes Zigarettenetui heraus und nahm eine ovale Zigarette. Oder vielleicht war das Etui auch so schmal, dass es seine Zigaretten in die ovale Form presste. Er steckte sie mit einem goldenen Zippo an.

»Ich bin Salvatore Callese«, sagte er, und mir fiel auf, dass seine Anzugsjacke keine Taschen hatte. »Dies ist mein Geschäftspartner, Mr. Palmisano.«

Er bot mir nicht die Hand an, darum nickte ich beiden nur zu. »Interessieren Sie sich für ein bestimmtes Auto, Mr. Callese?«

Darauf runzelte er die Stirn und starrte mich aus seinen dunkelbraunen Augen an, die merkwürdigerweise keinen Glanz zu haben schienen. Sie sahen trocken und tot aus, ich erwartete fast, es knistern zu hören, wenn sie sich bewegten. »Nein«, sagte er. »Ich interessiere mich nicht für Gebrauchtwagen. Palmisano meint, er täte es, tut es aber nicht. In Wirklichkeit interessiert er sich für das, was vor fünfunddreißig Jahren war, als er noch einen hochgekriegt

hat, und er meint, der Caddy da draußen könnte helfen. Aber das kriegt man nicht durch einen sechsenddreißig Jahre alten Wagen wieder, obwohl ich sagen würde, dass wahrscheinlich eine Menge Ihrer Kunden das denken.«

»Manche davon«, sagte ich. »Ich verkaufe viel Nostalgie.«

»Nostalgie«, sagte er. »Ein Secondhand-Nostalgie-Verkäufer.«

»Mir gefällt einfach der Wagen, Solly«, sagte Palmisano. »Verdammt nochmal, darf mir nicht mal ein altes Auto gefallen?«

Callese ignorierte ihn. »Sie sind Cauthorne«, sagte er. »Edward Cauthorne. Hübscher Name. Wo kommt der her, aus England?«

Ich hob die Schultern. »Wir waren nie wirklich hinter unserem Stammbaum her. Ich schätze mal, England passt.«

»Ich bin Italiener. Palmisano auch. Mein Alter war Itaker. Konnte nicht mal Englisch. Palmisanos auch nicht.«

Beide waren Ende Fünfzig oder Anfang Sechzig, und Palmisano sah trotz seines seltsam abgewinkelten Arms gut in Form und schlank aus und machte den Eindruck, als ob er ein oder zwei Tage schwerer körperlicher Arbeit gut aushalten könnte. Er hatte ein langes Spatengesicht und einen Mund mit dicken Lippen, der zu groß schien für die piepsige Stimme, die aus ihm herauskam. Seine Nase hakte sich schön in Richtung eines kräftigen Kinns, und seine schwarzen Augen wurden von langen grauen Wimpern schattiert, die viel blinzelten, als wäre er permanent überrascht.

»Verkaufen Sie was oder sind Sie nur reingekommen, weil Sie aus dem Regen wollten?«, sagte ich.

Callese ließ seine Zigarette auf den Boden fallen und zerquetschte sie sorgfältig mit seinem gepflegten schwarzen Schuh. »Wie ich schon sagte, Mr. Cauthorne, ich bin Italiener, und Italiener legen viel Wert auf Familie. Onkel, Tanten, Neffen – sogar Vettern zweiten und dritten Grades. Wir stehen uns nahe.«

»Eng verbunden«, sagte ich.

»Ganz richtig. Eng verbunden.«

»Versicherungen vielleicht? Ist nur eine Vermutung.«

»He, Palmisano, hast du das gehört? Versicherungen.«

»Ich hab's gehört«, sagte Palmisano und lächelte beinahe.

»Nein, wir verkaufen keine Versicherungen, Mr. Cauthorne. Wir tun nur einem Freund einen Gefallen.«

»Und Sie glauben, ich könnte helfen?«

»Ich glaube schon. Sehen Sie, dieser Freund von mir lebt in Washington und kommt langsam in die Jahre. Noch nicht alt, aber er ist auf dem besten Weg. Und so ziemlich alles, was er an Familie hat, ist dieser Patensohn.«

»Das ist alles, was er hat«, sagte Palmisano.

»Richtig«, sagte Callese, »Alles, was er hat. Nun hat dieser Freund im Lauf der Jahre ein schönes, seriöses Geschäft aufgebaut und er beabsichtigt natürlich es jemandem, der ihm nahesteht, zu hinterlassen, etwa einem Verwandten, aber das Einzige, was er an Verwandtschaft hat, ist dieser Patensohn, und der Patensohn ist nicht zu finden.«

Callese schwieg und starrte mich weiter aus seinen staubtrockenen Augen an. Er hatte einen Schlitz als Mund, der sich an den Winkeln abwärts bog, sogar wenn er sprach. Zwei tiefe Falten zogen sich wie Klammern von seiner Nase um seinen Mund herunter, und eine dünne weiße

Narbe wanderte vom rechten Auge über die Wange und zurück zum Ohrläppchen.

»Sollte ich diesen Patensohn kennen?«, fragte ich.

Callese lächelte; jedenfalls hielt ich es für ein Lächeln. Seine Mundwinkel gingen nach oben statt nach unten, aber dabei hielt er die Lippen geschlossen, als ob er seine Zähne nicht sehr ansehnlich fände.

»Sie kennen ihn«, sagte Callese.

»Hat er einen Namen?«

»Angelo Sacchetti.«

»Was ist mit ihm?«

»Sie kennen ihn also?«

»Ich kannte ihn.«

»Wissen Sie, wo er ist?«

Ich legte die Füße wieder auf den Schreibtisch, zündete mir eine Zigarette an und warf das Streichholz zu dem Stummel, den Callese auf dem Fußboden zertreten hatte.

»Wie viel haben Sie über mich ausgegraben, Mr. Callese?«

Der Mann mit den Gamaschen zog die Schultern zu einem ausdrucksvollen, italienischen Achselzucken hoch. »Wir haben uns hier und da umgehört. Wir haben ein bisschen was rausgefunden.«

»Dann müssen Sie auch rausgefunden haben, dass ich Angelo Sacchetti vor zwei Jahren im Hafen von Singapur getötet habe.«

## 2

Das war für keinen der beiden neu. Callese zog sein goldenes Etui raus und zündete sich noch eine seiner ovalen Zigaretten an. Palmisano gähnte, kratzte sich im Schritt und nahm seine Inspektion des Cadillacs wieder auf. Ich schaute auf meine Uhr und wartete darauf, dass einer von beiden etwas Interessantes sagte. Nach einigen Augenblicken seufzte Callese und blies dabei einen Schwall Zigarettenrauch aus.

»Vor zwei Jahren, hm?«, sagte er.

Ich nickte. »Vor zwei Jahren.«

Callese beschloss, die Decke zu mustern. »Wie ist es passiert?«

»Sie wissen, wie es passiert ist«, sagte ich. »Wenn Sie sich auch nur ein bisschen umgehört haben, haben Sie das herausgefunden.«

Er winkte mit der linken Hand ab. Es war eine verächtliche, zurückweisende Geste. »Zeitungskram«, sagte er. »Secondhand-Informationen, genau wie Ihre Wagen da draußen. Ich mach mir nicht viel aus Secondhand – egal was es ist, Mr. Cauthorne.«

»Sagen Sie seinem Paten einfach, dass er tot ist«, sagte ich. »Sagen Sie ihm, er kann alles den Söhnen Italiens hinterlassen.«

»Haben Sie vielleicht was gegen Italiener?«, sagte Palmisano und wandte sich zu mir.

»Ganz und gar nicht«, sagte ich.

»Wie, Mr. Cauthorne?«, sagte Callese. »Wie ist es passiert?«

»Es war ein Piratenfilm«, sagte ich, und meine Stimme schien jemand anderem zu gehören. »Der zweite Stab drehte gerade. Ich war Stuntkoordinator, und Sacchetti die Nummer zwei. Die Szene sollte ein Duell mit Entermessern auf einer chinesischen Dschunke zeigen. Die Dschunke hat draußen im Hafen an einer Stelle geankert, wo es eine tückische Strömung gab. Sacchetti und ich waren auf dem Heck der Dschunke und haben aufeinander eingeschlagen. Sacchetti sollte auf die Reling springen, ein Seil greifen und sich über das Wasser rauslehnen und dabei parieren. Er hat aber nicht pariert, als er es sollte, und mein Entermesser hat das Seil durchgeschnitten. Er ist über Bord gefallen und nie wieder aufgetaucht. Er ist ertrunken.«

Callese hatte aufmerksam zugehört, und als ich fertig war, nickte er. »Kennen Sie Angelo gut?«

»Ich hab ihn gekannt. Wir hatten davor schon ein paar Filme zusammen gedreht. Er war ein erstklassiger Fechter, aber mit Degen und Florett besser als mit Säbel oder Entermesser. Ich weiß auch noch, dass er ein guter Reiter war.«

»Konnte er schwimmen?«, sagte Callese.

»Er konnte schwimmen.«

»Aber als das Seil durchgeschnitten wurde, ist er nicht wieder aufgetaucht.« So wie er das sagte, war es keine Frage.

»Nein«, sagte ich. »Ist er nicht.«

»Angelo konnte gut schwimmen«, sagte Palmisano. »Ich hab's ihm beigebracht.« Der große Mann beobachtete mich, als ich meine Füße vom Schreibtisch nahm, aufstand und anfang, in der Innentasche meiner Jacke nach

der Brieftasche zu greifen. So weit kam ich nicht. Palmisano stand plötzlich direkt neben mir. Seine große rechte Hand umklammerte mein Handgelenk, riss es nach unten und drehte es mir auf den Rücken, wo er es leicht brechen konnte, falls sich das als gute Idee herausstellen sollte.

»Sagen Sie ihm, er soll seine gottverdammten Pfoten von mir lassen«, sagte ich zu Callese auf eine Art, die fast als Plauderton überkam.

»Lass ihn los«, sagte Callese scharf.

Palmisano zuckte mit den Schultern und gab meinen Arm frei. »Er hätte nach was greifen können«, sagte er.

Ich fixierte Callese. »Wann haben Sie den denn von der Leine gelassen?«

»Er war eine Weile weg«, sagte er. »Jetzt passt er auf mich auf. Es ist sein erster Job seit langer Zeit, und er will ihn gut machen. Wonach haben Sie gegriffen, Mr. Cauthorne, nach Ihrer Brieftasche?«

»Ja«, sagte ich. »Da ist eine Karte drin.«

»Was für eine?«

»Eine Karte mit einem Namen drauf. Es ist der Name des Mannes, der Ihnen den Film zeigen kann, der gedreht wurde, als Sacchetti über Bord gegangen ist. Wenn Sie sehen wollen, wie er gestorben ist, es ist alles da, in Farbe.«

»Nein«, sagte Callese, »ich glaube nicht.« Er schwieg einen Augenblick. »Was – äh – was war mit Ihnen, Mr. Cauthorne, als Angelo nicht mehr aufgetaucht ist?«

»Ich kann Ihnen nicht folgen.«

»Ich meine, haben die Cops ermittelt?«

»Ja. Die Polizei von Singapur. Sie haben es als Unfall eingestuft.«

»Hat sich sonst jemand dafür interessiert?«

»Ein Mann von der Botschaft. Der hat ein paar Fragen gestellt, und als ich dann in die Staaten zurückgekommen bin, haben sich Sacchettis Gläubiger gemeldet. Davon schien er eine ganze Menge zu haben.«

Callese nickte, anscheinend zufrieden. Dann fixierte er mich wieder. »Was war mit Ihnen?«

»Anscheinend kann ich Ihren Fragen nicht besonders gut folgen.«

Callese ließ seinen Blick durch den Ausstellungsraum wandern und hob dann die Schultern. »Ich meine, keine Filme mehr?«

»Ich hab mich zurückgezogen.«

»Wegen dem, was mit Sacchetti passiert ist?«

»Das könnte etwas damit zu tun gehabt haben.«

Callese vollführte wieder ein vielsagendes Schulterzucken. »Und jetzt verkaufen Sie also Gebrauchtwagen.« Er ließ es schlimmer klingen, als es war, aber vielleicht nicht sehr viel schlimmer. Auf jeden Fall nicht schlimmer, als eine Abtreibungsklinik zu leiten.

Eine Weile war es still. Ich nahm eine Büroklammer vom Schreibtisch und bog sie gerade. Dann fing ich an, sie in ihre ursprüngliche Form zurückzubiegen, was schwieriger ist, als es klingt. Palmisano und Callese schauten mir beide dem Anschein nach interessiert zu. Dann räusperte sich Callese.

»Der Pate«, sagte er.

»Gibt es einen Paten?«

»Er will Sie sehen. In Washington.«

»Warum?«